

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen, Mitarbeiter-Beilagen, „Runderbrief“ sowie „Holl und Peil“. Das „Volksblatt“ ist das Leitungsorgan der gewerkschaftlichen und gemeindefreiwirtschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. Schriftleitung: Große Märkerstraße 6, Fernsprech-Nr. 246 05, 246 07, 265 05. Persönliche Zustellungsvermittlung von 12 bis 1 Uhr. — Inseratien eingekauft. Druckmaschinen sind des Rückporto befreit.

Bezugspreis monatlich 1,70 RM. und 0,30 RM. Postzusatzgebühr, insgesamt 2.— RM. für Abnehmer 1,90 RM. Postzusatzgebühr monatlich 2 RM. ab Postamt oder vom Postboten abgeholt 2,40 RM., bei direkter Einlieferung in den Briefkasten 2,30 RM. Anzeigenpreis 12 Sp. im Anzeigen- und 50 Sp. im Restenteil der Blattseite. — Ganzjährig 16 RM. in Berlin; für Deutsche Reichweite zu 6. 8. Große Märkerstraße 6. Fernspr. Nr. 246 05, 246 07, 265 05. Postfachkonto 203 19 Berlin.

Französischer Sturm gegen Ungarn

Der Völkerbund wird zum Eingreifen aufgefordert

Wien, 25. Februar. (Eig. Draht.) Im Freiheitskampf hat in Eger-Gorbach die Befreiung der Italiensgrenzmunition stattgefunden. Aus Budapest waren Vertreter des Verteidigungs- und Finanzministeriums anwesend. Die fünf Magyars Kriegsmaterial wurde in großen Mengen aufgeführt. Der Beginn der Befreiung verweigerte sich, weil offenbar noch mit Budapest

wichtige Geschäfte abzuwickeln, vor der Befreiung und vor der Befreiung befristet werden waren. Das ganze Kriegsmaterial gehörte dem 7/12. Es ist also Fabrikat aus der Zeit vor dem Weltkrieg und wahrscheinlich als Kriegsbeute nach Italien gekommen.

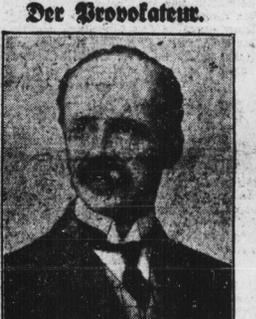
Entführung in Paris.

Paris, 25. Februar. (Eig. Draht.) Die Abendblätter geben ihrer Entrüstung über die Abführung, die der Generalsekretär des Völkerbundes nach seiner Festnahme, den Postenbesitzer zu beschließen, von dem ungarischen Ministerpräsidenten erfahren hat, lebhaften Ausdruck. Der „Paris Echo“ geht soweit, daß er das Prestige des Völkerbundes für bedroht erklärt und eine energische Unterbindung der Affäre im Sinne einer allgemeinen Bewegung über die Entführung Ungarns fordert. Der „Echo“ behauptet, es hat vom Ministerpräsidenten nicht früher einige Kritiken sei und verlangt, daß eine internationale Konferenz über die Abführung der durch die Friedensverträge entworfenen Staaten geschaffen werde.

Es ist ein sehr gefährliches Spiel, das Ungarn gespielt hat. Will es die Machtlosigkeit des Völkerbundes beweisen?

Daß die nationalistische Presse Frankreichs sich besonders aufgeregt und scharfmächtig gebärdet, und zwar mit dem Hintergedanken, einen gegen Deutschland gerichteten Prätext zu schaffen, ist leicht zu verstehen. Aber auch die „Populaire“, einschließlich des sozialistischen „Populaire“, verlangt ebenso energisch ein scharfes Vorgehen gegen Ungarn, einmal um die Idee des Völkerbundes nicht verhöhnen zu lassen, und außerdem weil den kriegerischen Teilerbeiten der faschistischen Regierungen Italiens und Ungarns unbedingt Einhalt geboten werden muß.

Wäre der Völkerbund dem ungarisch-italienischen Doppelspiel tatenlos zusehen, so könnte er sich als erledigt, als selbst aufgegeben betrachten.



Der ungarische Ministerpräsident Graf Bethlen.

berhandelt wurde, ob die Befreiung trotz des Verbots des Völkerbundes vorgenommen werden solle. Am geschäftlichen Vorgehen begann dann die Befreiung, zu der österreichische und ungarische Eisenhändler anwesend waren. Schließlich kauften ungarische Eisenhändler das Material, die nachher sagten, daß ihnen jedenfalls die Gewehre von der ungarischen Regierung wieder abgenommen werden würden. Das ganze Material war höchst unvollständig; es war kein einziges Maschinengewehr komplett. Man hat daraus den Schluss gezogen, daß entweder die Sendung unvollständig war oder, was wahrscheinlicher ist,

623 Millionen neuer Massensteuern: Das Kunststück des Bürgerblocks

Ausz. vor seinem Abgang präsentiert der Bürgerblock dem Volk die letzte Rechnung. Dem Reichsrat liegt jetzt der lange angeforderte Bericht vor. Er enthält Mehrausgaben von 686 Millionen Mark. Davon entfallen auf die Gehalts- und Lohn-erhöhungen sowie die Erhöhung der Ruhegehälter und Kriegrenten 172 Millionen. Für die Verzinsungen nach dem Kriegsschadensabzug sind 160 Millionen erforderlich. Der Forderung für Grenzgebiete dienen Ausgaben in Höhe von 81 Millionen. Für Sozial- und Rentenentzerrung sind 25 Millionen vorzusehen, während weitere 25 Millionen für die Einberufung der Umweltschäden und Sanierungsmaßnahmen bestimmt sind. Die Durchführung des Reichs-Verfassungsgesetzes erfordert 44 Millionen. Für die Abgeltung von Landesansprüchen sind 56 Millionen eingelegt. 25 Millionen entfallen auf sonstige Ausgaben der Reichs- und schließlich 7 Millionen auf die Abwicklung der verbliebenen Pfändungs-Affären. Diese gewaltigen Mehrausgaben kann das Reich nur tragen, weil es im Jahre 1927 180 Millionen bei den Renten der Gewerkschaften und Arbeitslosen erspart hat, und weil die Steuererträge um 702 Millionen Mark gestiegen sind. Da von diesen 702 Millionen 126 Millionen auf die Länder entfallen, so verbleiben dem Reich 576 Millionen. Wird hierauf der Mehrbedarf von rund 416 Millionen gedeckt, so ergibt das Rechnungsjahr 1927 immer noch einen Ueberschuß von 160 Millionen. Der aus Rechnung des Reichsbesatz im Bundeshaushalt 1927 ist die Möglichkeit der Einberufung, als ob der Staat die Abgeltung von Landesansprüchen günstig sei. Das

Eine tausendjährige Stadt



Das Eindhöfen Dinstelbühl im fränkisch-schwäbischen Grenzland kann in diesem Jahre auf eine tausendjährige Geschichte zurückblicken durch ein Festspiel, „Die Rinderbeize“, das mittelalterlicher Stil erhalten und besonders bekannt durch ein Festspiel, die Rinderbeize, die alljährlich im Juli stattfindet.

Maschinengewehr und Bankraub

Die neuesten amerikanischen Räubermethoden

Kansas, 25. Februar. (AP.) An dem Ueberfall auf eine Bank in der City von Kansas waren zehn Räuber beteiligt, die mit zwei kleinen Maschinengewehren, mehreren Gewehren und Pistolen ausgestattet waren. Trotzdem sie beständig feuerten, ist, wie schon gemeldet, niemand verwundet worden. Beim Eindringen in die Bank feuerte einer der Räubere auf den Bankpräsidenten. Die Räuber stiegen die 50 Angestellten und die anwesenden Kunden, sich auf die Erde zu legen; sie schossen jedes Mal, wenn sie jemand von den Beobachtern sah. Der Ueberfall vollzog sich so rasch, daß die Bankbesitzer von ihren Waffen und den Klammervorrichtungen keinen Gebrauch

Musikalische Attentate auf Aman Allah Khan

Wie sich der Berliner Magistrat anstrengt

Der Trübel mit Aman Allah oder Bomballah, wie man ihn in Berlin nennt, geht weiter. Der Berliner Magistrat ist der Meinung, daß er der Reichsregierung nichts nachgeben darf und hat sich insbesondere auf die Musik verlegt. Aman Allahs musikalische Empfindungen und Vorstellungen haben natürlich mit abendlicher Musik so gut wie gar nichts zu tun. Um so unangenehm wirkt die Tatsache, daß man ihm gestern im Rathaus deutsche Musik in erlebtester Form vorgetragen hat. Es dauerte einen, wenn man hört, daß das berühmteste Orchester der Welt, die Berliner Philharmoniker, und der ausgezeichnete Solofiedler Alfred Goren in der Eindhöfen Oper die „Meisterfänger“ wieder in besonders exzellenter Besetzung geben. Das Opernpublikum soll sich nicht minder betonen als der monarchistische Wob unter den Händen zweier Tage vorher benommen haben.

Die Reichsregierung hat dem König aus dem Morgenlande, wie er auch genannt wird, ein Junker verflügelt modernsten Typus geschickt. Der Berliner Magistrat hätte, anstatt sich mit deutscher Musik zu füttern, ihm einen Knäuel oder einen Willkomm modernsten Typus offerieren sollen, den der gute Aman Allah nach Afghanistan verladen kann, damit seine Kamelreiter sehen, wie es anderswo gemacht wird.

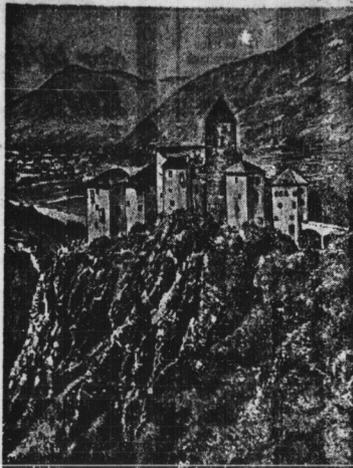
Man verheße uns nicht falsch: Wir haben natürlich gar nichts dagegen einzuwenden, wenn der Repräsentant irgendeines kleinen und wie wenig auch immer zum Nationalbewußtsein gekommenen Volkes in der Reichshauptstadt anständig empfangen wird, zumal, wenn man in Berlin hofft, daß für einige Wochen wir sind gegen einen Hofmarschall, der die Republik lächerlich macht und schließlich in ein Kaiserreich für verübte monarchistische Geschäftskatzen artet.

Raubüberfall in St. Louis.

St. Louis, 25. Februar. Vier Bankräuber, die sich während der Nacht in den Räubern der Western-Trust-Company besorgen gehalten hatten, erzwangen heute früh die Angestellten, die Geldschätze zu öffnen und entnahmen mit 300 000 Dollar Beute.

Die Leiden der Süd-Tiroler

Rundgebung im Österreichischen Nationalrat



Durch den Friedensvertrag von St. Germain 1919 wurde das österreichische Kronland Tirol durch eine mitten durch das Wohngebiet der Deutschen führende Grenzlinie getrennt; der südlich vom Alpenkamm (vom Reschenfeldspitz bis zur Dreibrunnspitze) liegende Teil wurde mit Ausnahme des Bezirks Bozen von Italien in Besitz genommen. Darunter waren auch die rein deutschen Bezirke Bozen, Meran, Schlanders, Bozen und Bruneck. Die italienische Regierung hat sofort die Italianisierung dieser Bezirke angeschlossen, um jedes Andenken an die deutsche Abstammung auszuräumen, und dabei kein Mittel gespart, um diejenigen deutschen Bewohner, die ihre Anhänglichkeit an den deutschen Kulturkreis bewahrt hatten, sprachlos zu machen. Dieser Methode des italienischen Vorgehens, die rassistisch ad absurdum wird, ist in der österreichischen und deutschen Presse schon oft und ausführlich berichtet worden; zum ersten Male hat sich jedoch jetzt auch der österreichische Nationalrat damit beschäftigt, der in einer großen Rundgebung die Aufmerksamkeit der Welt darauf lenkte, daß der Schwund der nationalen Hinterlassenschaften, der bekanntlich auch zum Preisgebot der Entente gehören sollte, hier in der größten Weise mißachtet wird. — Unser Bild zeigt die typische Tiroler Landschaft: Berge und Täler. Schloss Trautson bei Bozen gehört zu den schönsten Bauten der an historischen Erinnerungen gewiß nicht armen Gegend, die im 12. Jahrhundert zum Gebiet der Grafen von Tirol gehörte, um 1368 an Österreich zu fallen, dem es mit Ausnahme der Jahre 1805 bis 1814 bis zum Schluß des Weltkrieges angehörte.

Mussolini will antworten.

Wien, 25. Februar.

Aus Rom kommt die Meldung, daß Mussolini schon in den nächsten Tagen auf die im Nationalrat geführte Debatte über Südtirol antworten wird. Mehrere schließliche Abgeordnete haben auf seinen Wunsch bereits eine Interpellation

eingebbracht, die eine Stellungnahme zu der „unvergleichlichen Eigenart des Südtirol“ im österreichischen Nationalrat fordert. Wie dem verhalte, hat der italienische Ministerpräsident im Zusammenhang mit den Vorschlägen im Nationalrat die Übersetzung des italienischen Gesandten in Wien in Aussicht genommen hat.

Verfassungstreue eine Gefahr für den Reichswehrsoldaten.

Wannschweig, 25. Februar. (Sig. Drath.)

Der „Soz. Presseklub“ hatte vor einiger Zeit gemeldet, daß in der Braunkopfer Reichswehr völkische Offiziere wieder finden, wie „Schmidt“ sei, die „Judenbande“, „Judentum am Stabbel“ usw., daß die Jagdbataillone der Reichswehr an „Stahlhelm“-Eigenschaften gegen Entgelt teilhaben und daß der Oberleutnant Heinemann vom General Hepe gefolgt hat, er läge wie ein Rügenunteroffizier aus. Reichswehrminister Czerwer hat bereits im Hausparlament die Reichswehrsuffizienz gegeben. Er vertritt, daß dieser Wort des Oberleutnants Heinemann nur von einem „Kommunisten“ Bienslamp verbreitet worden sei und daß Heinemann die Meinung nicht getan habe. Wegen des Singsens verbotener Lieder sei Heinemann mit 10 Tagen Stubenarrest bestraft worden. Der Reichswehrminister Czerwer ist aufeinander von den „Stahlhelmen“ Reichswehrsoldaten falsch unterrichtet worden. Etwa 30 Mann haben die Meinung des Oberleutnants Heinemann gehört. Die Untersuchung ist leider auf demselben Stande geblieben. Der Kompaniechef Hauptmann Schwan, forderte diejenigen auf, die zugetreten, die die Meinung gehört haben wollen. Aus Furcht vor Strafe ist niemand vorgestritten. Die berechtigt diese Angst ist, geht daraus hervor, daß jetzt 2 Mann an je 3 Wochen schweren Arrest verurteilt worden sind, weil sie die Behauptung

über den Oberleutnant Heinemann verbreitet haben sollen. Es ist also viel gefährlicher in der Reichswehr, Ueberrichter völkischer Offiziere zu melden, als sich verfassungstreue zu betätigen.

Reorganisation des französischen Heeres.

330 000 Mann oft ve Truppen in Zukunft.

Paris, 25. Februar. (Radiomeldung.)

Die französische Kammer wird sich in der nächsten Woche mit dem Gesetzentwurf über die Reorganisation der französischen Armee befassen. Dieser Entwurf, der praktisch die Reorganisation der französischen Armee zum Höchstmaß bringt, sieht eine Heeresstärke von 330 000 Mann vor. Von dem Kontingent an weißen Mannschaften werden 315 000 Mann in Mutterland, 35 000 Mann in den Kolonien verwendet und von den farbigen Truppen werden etwa 100 000 Mann in Europa garnisoniert. Durch die Erzielung der Heeresstärke auf 330 000 Mann müssen fünf Divisionen aufgelöst werden. Das französische Heeresheer wird deshalb in Zukunft 20 Infanteriedivisionen, 5 Kavalleriedivisionen und 3 Divisionen Pioniergruppen zählen. Dazu kommen 2 mechanisierte Divisionen, 4 Divisionen der Kolonialarmee, von denen eine aus weißen Truppen besteht, und einige außerhalb des Verbandes stehende Formationen, darunter die Fremdenlegion.

Ein Menschenhändler

Und ein Gericht, das „ernstlich erwägt“, ob für Menschenhändler nicht Freiheitsstrafe am Platz ist

Ein Straßengemälde von ländlichem Arbeitergebot ist der Gutsdörfer Franz Schumann, der sich dieser Tage von Rastoder rüden wegen geradezu ungläubiger Brutalität und Unterdrückungsmaßnahmen gegenüber einer wehrlosen Landarbeiterfamilie zu verantworten hatte. Auf dem Pachthaus Hofen (Wiedlung) rüt im März vorigen Jahres ein deutsches Landarbeiterpaar eine Schmittstelle an. Infolge eines Unfallschicksens konnte die Schmittstelle der Arbeit nicht mehr nachgehen. Das verlor der Herr Gutsdörfer Franz Schumann. Nach vergeblichen Streitigkeiten kam es zur Arbeitsübertragung. Schumann wollte nun den Landarbeiter um jeden Preis aus der Wohnung haben. Er ließ der Familie die Bettstellen entfernen, so daß die franzoise Frau und die beiden Kinder auf dem Fußboden schlafen mußten. Damit genug er ließ schließlich auch den Dien an der Wohnung heranzutreten, der der Familie die Strohgelegenheit zu rauben. Das Landarbeiterpaar, das über die Verhältnisse nicht Bescheid wußte, ließ alle diese Gemeinheiten widerstandslos über sich ergehen. Die Frau

schickte schließlich auf der gemeinsamen Grube der Schmitt. Aber auch das duldete Schumann nicht. Er beantragte seinen Wirtschaftler mit der Frau den Hofen zum Kauf zu nehmen. Als der Wirtschaftler Bedenken gegen diese Gewaltmaßnahmen äußerte, wurde er mit Entlassung bedroht. Darauf schickte der Wirtschaftler der hilflosen Frau das halberbüßte Essen auf den Boden und ließ den Hofen weg. Da die Familie nur diesen einen Hofen besaß, mußte sie tagelang von Brot und Kaffee leben. Als der Wirtschaftler später den Hofen wieder zurückgab, wurde er für die „Eigenschaft“ entlassen. Das Landarbeiterpaar in Rastoder Hofen wegen verlorener Wohnung zu sage und schreibe 200 Mark und den Wirtschaftler wegen Beihilfe zu 10 M. Geldstrafe verurteilt. Schumann legte Beschwerde ein. Die Rastoder Strafkammer hat sich mit seiner Beschwerde beschäftigt und auf 300 M. beznagt und nur erklärt, man habe „ernstlich erwogen“ (1), ob bei Schumann nicht eine Freiheitsstrafe am Platz sei.

Mädchenmord in Weiskand.

Verurteilung eines 14jährigen Knaben.

Wien, 25. Februar. (W.B.)

Das große Jugendgericht verhandelte gestern unter Ausschluss der Öffentlichkeit gegen den 14-jährigen Knaben Paul Wolf, dessen Verbrechen, der, wie feinerzeit gemeldet, die jährliche Löhner des Gutsinspektors Hofen, als er tie auf dem Heimwege von der Schule begleitete, an Hartmanns Weiser für ermordet hatte. Wolf hatte einen Leichnam auf sich selbst erdichtet, um den Verdacht von sich abzuwenden. Die Untersuchung ergab, daß der Täter war und daß ein Stillschleichenverbrechen vorlag. Der Angeklagte wurde wegen Mordtats in Lateinamerika mit unrichtigen Handlungen an Pindlerbürgen und wegen Zuhilfenahme von 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Die Strafe ist zu vollstrecken. Der Angeklagte ist der Fürsorgeerziehung zu überweisen. Drei Monate der erlichten Unterbringungshaus werden angerechnet. Der Gesamtmaß hatte eine Gefängnisstrafe von 10 Jahren beantragt.

3 Personen von einem Autobus überfahren.

Berlin, 25. Februar. (W.B.)

Geiern nachmittags wurden drei Personen, die an einer Sattelstraße einen Autobus belagerten, von einem anderen Autobus, der sich an der dort haltenden Wagen-auffahrt, zu Boden gerissen und überfahren. Sie wurden in schwer verletztem Zustand in ein Krankenhaus gebracht.

Ein gefährlicher Liebhaber

ist der sieben von Schwurgericht Dresden wegen verurteilten, Zosifowitsch zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilte Schloßer Paul Rinke. Im Jahre 1922 hat Rinke bereits eine Geliebte getötet und dafür eine größere Gefängnisstrafe erhalten. Er war schließlich mit einer Begebenheit, die im Jahre 1925 aus dem Hofen entlassen worden. Seit 1925 verheiratet er mit einer Fabrikarbeiterin namens Schulze. Der neuen Geliebten erklärte er, er wolle sich infolge finanzieller Schwierigkeiten das Leben und sie mit in den Tod nehmen. Es blieb jedoch nur beim Entschluß, der gegen das Mädchen geführte Schlag verlegte die Lunge. Der Angeklagte, der als verlegte minderwertig, aber für verantwortlich erklärt wurde, war voll handig.

Der Kampf um den Luther-Film wird in München und besonders in Berlin geführt. Die Münchener Polizeidirektion hat bei einer Broschüre der bereits umgearbeiteten Filmdarstellungen festgestellt, daß verschiedene Darstellungen geeignet seien, „das religiöse Empfinden der katholischen Volksteile zu verletzen und die öffentliche Meinung zu führen“. Die bayrische Regierung hat inlogelassen bei der Filmüberprüfungsstelle in Berlin beantragt, die Zulassung des Films zu widerrufen und bis zur Entscheidung über diesen Antrag die Vorführung des Luther-Films in München vorläufig untersagt.

„Auf der Alm, da gibts soa Sünd“

so steht es im Lied, aber nicht in den Akten der Strafrechtspflege, die sich in der letzten Zeit mit den sich immer mehr häufenden Einbrüchen in den Almhäusern beschäftigen mußte. Bereits im Sommer und Herbst 1926 nahmen in den Almhäusern und Salzburger Bergen die Almhäuser-Einbrüche in ungewöhnlicher Weise zu. Woher die Böden erstlichen die Genamerciationen immer neue Meldungen über die Milderung von Zonifizierungen und Almhäuser durch Einbrecher, ohne daß es gelang, den Dieben auf die Spur zu kommen. Die Behörden zögerten nicht, die Almhäuser, die diebstahl bereit für den Wintergebrauch hergerichtet waren, systematisch aus, sie richteten auch grauenhafte Verwüstungen an den Häusern und dem Mobilien an.

Bei den Nachforschungen der Polizei wurde eine Verstecke mit einem auf den Namen Wieland lautenden Almschein gefunden. Dieser Wieland wurde schon tief langem steudrisch gesucht. Nach vieler Mühe gelang es einer Genamerciation, den Verbrecher habhaft zu machen, als er und seine Kumpane nach einem Stüteneinbruch mit vollpackten Rucksäcken zu Tal wanderten. Fast der ganze nördliche Teil der österreichischen Alpen wurde von der Räuberbande — es handelt sich um sechs Köpfe — heimlich über 130 Almhäuser durchsucht und diebstahlhaftig. Wieland wurde von dem Landgericht zu fünf Jahren schweren Gefängnis verurteilt, seine Kumpane zu ähnlichen Freiheitsstrafen, während zwei an den Besitzungen beteiligte Gefährten, weil sie in sequeller Freigabe gehandelt haben, mit neun bzw. sechs Monaten Gefängnis davontamen.

Eine neue Seidel der Menschheit

steht die Windbarmentzung an. Die Welt gegen Ausgang des vorigen Jahrhunderts fand die mehr Beachtung. Von 1908 an ist ein gleichmäßiger Anstieg dieser Straftaten festzustellen, wobei das männliche Geschlecht einen, wenn auch allmählich geringer werdenden, Vorkurs hatte. Im letzten Vorkursjahr war die Zahl der Windbarmentzungen in Deutschland bereits fünfmal so groß wie im Jahre 1908. Nach Beendigung des Krieges legte ein neues Ansteigen der Windbarmentzungen ein. Die Zahl der Entlassenen betrug 1926 bereits mehr als 100 000. Die Entlassenen haben sich also in den letzten fünf Jahren mehr als verdoppelt. Insgesamt ist in nicht mehr als 25 Jahren die Zahl der an Windbarmentzungen beteiligten in den allgemeinen Kriminalstatistiken behandelten auf das „neunfache“ bis dreifachste der Zahl von 1908 aufgestiegen, also im Verhältnis weit härter als die Zahl der Gesamtbehandelten in den Anstalten, die sich gegenüber 1908 kaum mehr als verdoppelt hat.

Ein Gebenangebot erregte sich auf der Seite „Hannover“ bei Wanne. Drei Vergleiche wurden von Gefängnisstrafen verurteilt; zwei davon wurden nur als Leiden gebogen werden; der dritte erst Lebensgefängnis Verurteilung. An seinem Entkommen wird gewarnt.

Wir bringen Ihnen eine Musterdose VIM gratis ins Haus!



Um sämtlichen Hausfrauen von Halle (Saale) Gelegenheit zu geben, unser vielseitiges Putz- und Scheuermittel VIM selbst auszuprobieren und sich von seinen hervorragenden Eigenschaften zu überzeugen, lassen wir durch unsere Leute von Haus zu Haus VIM-Gratismuster verteilen. Wir bitten Sie um freundliche Entgegennahme und um sorgfältige Erprobung des Musters unter Beachtung der gleichzeitig zur Verteilung gelangenden Broschüre.

Preis der Originaldose 30 Pfg.



SUNLICHT GESELLSCHAFT A.-G.

Große öffentl. Protestversammlung

gegen die Aufhebung der hallischen Jahrmärkte

am Dienstag, dem 28. Februar 1928, abends 7.30 Uhr, im „Wintergarten“.

Einwohner von Halle und Umgebung, erscheint in Massen. — Eintritt frei! — Freie Aussprache!

Beachten Sie das Inserat in der Montag-Nummer

Die Marktkommission.

Achtung!

Peana-Maschinen und Heizer!

Am Sonntag, dem 26. Februar, vormittags 10 Uhr, in Halle, „Waldhof“, Burgstraße 27.

Verjammlung für Peana

Zusammenkunft:

1. Bericht und Beschlüsse.
2. Stellungnahme zur Betriebsratswahl.
3. Beschlüsse.

Wir erlauben alle in Halle und Umgebung die Peana-Maschinen und Heizer, diese Verjammlung zu besuchen. 1139

Verband der Kraftwagen und Heizer.

Volks-Feuerbestattungsverein Halle u. Umg.
(Geschäftstelle: Landberger Str. 18)

am Dienstag, dem 28. März 1928, abends 8 Uhr, im Saal des „Waldhof“:

Generalversammlung

Zusammenkunft:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Geschäfts- und Kassenbericht.
3. Wahl der Revisoren.
4. Beschlüsse entgegennehmen.

Die Generalversammlung tritt am 28. März um 8 Uhr im Saal des „Waldhof“ zusammen. Die Mitglieder sind herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Reichsbund Deutscher Mieter (e. V.)

Ortsverein Harseburg a. U. Umg.

Montag, den 27. Februar 1928, abends 8 Uhr, im „Waldhof“:

Mitglieder-Versammlung

Am Sonntag, dem 26. Februar, abends 8 Uhr, im Saal des „Waldhof“:

Zusammenkunft:

1. Bericht des Vorstandes.
2. Geschäfts- und Kassenbericht.
3. Wahl der Revisoren.
4. Beschlüsse entgegennehmen.

Die Mitglieder sind herzlich eingeladen. Der Vorstand.

L. C. SMITH & CORONA

SCHREIBMASCHINEN

Berlin SW. 68

Markgrafenstr. 76-77

Alleinvertreter:

Chr. Cremer, Halle a. S.,
Leipziger Str. 88 (Ritterhaus)

Neue Gänsefedern

Wir haben von den besten Gänsefedern, die man bekommen kann, eine große Auswahl. Die Gänsefedern sind von den besten Gänsen, die man bekommen kann, geerntet. Die Gänsefedern sind von den besten Gänsen, die man bekommen kann, geerntet. Die Gänsefedern sind von den besten Gänsen, die man bekommen kann, geerntet.

Wahre Preis: — Von 20.— an an vorwärts!

Paul Wodrich
Neureichen (Halle)

Ritters Kaffee-Haushaltsmischungen

Bieten Ihnen hiermit preislich und qualitativ:

- 1 Pfd. mit 20 Prozent Bohnenkaffee 0,90
- 1 Pfd. mit 40 Prozent Bohnenkaffee 1,40

Otto Noak, Inh. Georg Ritter, Gr. Steinstr. 76

Die neue Ohnheilprobe

Besteht aus einem kleinen, handlichen, tragbaren Apparat, der die Ohnheilprobe in wenigen Minuten ausführt. Die Ohnheilprobe ist eine wichtige Probe, die die Ohnheilprobe in wenigen Minuten ausführt. Die Ohnheilprobe ist eine wichtige Probe, die die Ohnheilprobe in wenigen Minuten ausführt.

Bruno Paris
Ulrichstr. 2, Ring, Karsplatz:
2 Minuten vom Markt

Am Riebeckplatz

Die große Woche des Lachens!

Pat und Patadon in Pelikanien!

Die Frontalreihe auf der Leuchtmass in acht zweifelhafte Scherzarten

Auf der Bühne:
Wegen des Mißerfolges
2. Woche verlängert!

Dimitroff Smirnow

Die weltberühmte russische Gesangs- und Tanztruppe.

Neues Repertoire!

Drei Dosts

Wunder der Balance-Kunst.

Morgen, Sonntag, nachmittags 3 Uhr
Große Fremden- und Jugendvorstellung

Jugendliche unter 14 Jahren zahlen tags. zur erst. Vorstellung halbe Preise

2 Jahr. Piano

besonders billig zu günstig. Bedingungen zu verkaufen 604

Maß

Ansatz 11 37 M.

M. Peim
Gr. Steinstr. 6
F. H. H. H. H.

Schlafzimmer

mit einzeln. Zellen
H. Suente
H. H. H. H.

UOT

Restaurant Sitzungs- und Abend-Stamm

Vorzügliche Küche
Saubere Überwachung

Bekanntmachung

Die Verträge von der Winterm. am 1. März 1928, sind am 13. März 1928, um 9 Uhr vormittags in dem Saal des Reichsbund Deutscher Mieter (e. V.) in Halle a. S., Marktstr. 18, 12-13, (Hauptgebäude) zur Kenntnis der Mieterinnen und Mieter gebracht. Die Verträge werden auf dem Saal des Reichsbund Deutscher Mieter (e. V.) in Halle a. S., Marktstr. 18, 12-13, (Hauptgebäude) zur Kenntnis der Mieterinnen und Mieter gebracht.

Jungen Damen und Herren

Die besten Uhren ohne Ladel billig und zuverlässig mit Garantie

H. J. J. J.
Ulrichstr. 35

Hier sieht man eine große Zahl Und hat deshalb die beste Wahl Zwei Schaulustner!

Federbetten

Reine Daunen
Mk. 8.-, 9,75 14.-, 18.-
Halbdaunen
Mk. 5.-, 6.-, 7.-, 8,50
Dreiviertel-Daunen
Mk. 10.-, 11.-, 13.-
Bettfedern
Mk. 0,90 1,40 2.-, 2,75 3,75

Federbetten

mit guter Füllung
Oberbett Mk. 15,50 18.- 20.- 23.- 27.-
Unterbett Mk. 14,50 16.- 20.- 22.- 26.-
2 Kopfkissen Mk. 8,50 11.- 17.- 21.-
Im ersten und zweiten in Betrieb

Bruno Paris
Ulrichstr. 2, Ring, Karsplatz:
2 Minuten vom Markt

Gr. Ulrichstr. 51

Die Sensation aller Großstädte!!!

Harry Domela

Der falsche Prinz

Das Lebensschicksal und die Irrfahrten eines Jugendlichen Abenteuerers u. frühzeitig entsetzten heimatischen Menschen.

Dieser Film wird nicht in billiger Sentimentalität eine Hochstapler-Geschichte schildern. Es ist vielmehr der Versuch, das Schicksal der vielen in früherer Jugend durch Krieg und Vorkriegs-episches Gewand, der Heimat Entzogenen dem allgemeinen Verständnis näher zu bringen: Die Geschichte von Harry Domela.

Außer Harry Domela selbst wirken noch folgende Darsteller mit:

Carry Hall, Mary Hill, Hans Heinrich v. Wundt, Jack Meyling Müller, Wilhelm Wundt, Lisa Neval, Hans Mironow, Ferdinand Benn, Sella Payer.

Hierzu
der ausgezeichnete bunte Filmmusik!

Anfang Wochentags 4 Uhr.
Sonntags 3 Uhr.

Die Kuche

Die schönste Küche
formschöne Küche
finden Sie bei uns. Große Auswahl, ständig 30 Modelle am Lager, solide Arbeit, extrem niedriges Preis.

Kompl. Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel.
Besuchen Sie unbedingt unsere Ausstellung.

Reinicke & Andag

Inh.: Hans Reinicke & Genosch.
nur Große Klausstraße 40

Die Kuche

Die schönste Küche
formschöne Küche
finden Sie bei uns. Große Auswahl, ständig 30 Modelle am Lager, solide Arbeit, extrem niedriges Preis.

Kompl. Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel.
Besuchen Sie unbedingt unsere Ausstellung.

Reinicke & Andag

Inh.: Hans Reinicke & Genosch.
nur Große Klausstraße 40

Familien-Nachrichten.

Statt besonderer Anzeig!

Am 23. Februar, vormittags 10 Uhr, ent-schied sanft nach kurzem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser herzenguter, treu-ergorender Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, der Geschäftsführer

Richard Poesche

kurz vor seinem 65. Lebensjahre.

Am Ende, den 24. Februar 1928.
Hauptstraße 44.

In tiefem Schmerz
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 27. Februar, 10 Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertrauden-friedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietar“ (M. Burkel), Kl. Stein-str. 4, entgegen. 1137

Richard Poesche

kurz vor seinem 65. Lebensjahre.

Am Ende, den 24. Februar 1928.
Hauptstraße 44.

In tiefem Schmerz
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier findet am Montag, dem 27. Februar, 10 Uhr, von der kleinen Kapelle des Gertrauden-friedhofes aus statt. Zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietar“ (M. Burkel), Kl. Stein-str. 4, entgegen. 1137

Die Kuche

Die schönste Küche
formschöne Küche
finden Sie bei uns. Große Auswahl, ständig 30 Modelle am Lager, solide Arbeit, extrem niedriges Preis.

Kompl. Wohnungseinrichtungen, Einzelmöbel.
Besuchen Sie unbedingt unsere Ausstellung.

Reinicke & Andag

Inh.: Hans Reinicke & Genosch.
nur Große Klausstraße 40

Café „Roland“

am Nacht

Montag Februar:
Grobes Bockbierfest

Mittwoch, den 29. Febr.:
Abschieds- und Ehrenabend der Kapelle Poser

Die letzten drei Tage Kassen gratis!

Zoologischer Garten

20. Februar, 16 u. 20 Uhr
Konzerte
des Hall. Sinf. Orch. Lg. B. Platz

Dienstag, 28. Februar, 20 Uhr:
Ullrich-Vortrag
von Gerhard Netto:
Erfahrungen in Freiheit u. Gefangenschaft
Bismarck; Erbacher 20. März
Kinder 20 Pf., für A. Bonnetten frei

Schillers Garten

Gele. u. Tel. 288 61

Jeden Mittwoch
von 3/4 Uhr an: 10

Kaffee-Konzert

Gelungvolle Kiste in Bohnenkaffee

Kreisleiter gesucht

Für die Kreisgruppe GutsMuths sucht der Deutsche Kameradschafts-Verband einen Kreisleiter mit dem Dienstgrad 1. Oberst. Der Kreisleiter muss mindestens 5 Jahre ge-messen (politisch und politisch) ge-genwartet und Bewerber der Kreis-gruppe in der Hand- und Fußarbeit (Schulbildung) mit der Sozialen Bildung sein. Bewerber müssen die deutsche Sprache und die deutsche Schrift (Schulbildung) mit der Sozialen Bildung sein. Bewerber müssen die deutsche Sprache und die deutsche Schrift (Schulbildung) mit der Sozialen Bildung sein.

Reichel Esseg

Likör erhalten Sie aus:
1/2 Liter 96% Sprit
1/2 Pfd. Zucker
3/4 Liter Wasser und
1 Flasche

Reichen Sie selbst! Alle Sorten sind herbei-bracht in Drogerie und Apoth. erhältlich. Dr. Reichel Esseg, Halle a. S., Marktstr. 18, 12-13.



HEIMAT



Heimat

Von Margreth Mengel

Die Zepper-Marie kam an einem Abend von der Arbeit heim, als der Wind helljammerlich und geheimnisvoll über die einsamen Felser strich und der Mond (scheinend in einem Meer weichen Dunstes) schimmte. „Winter wird's“, dachte die Frau und schritt schmerzhaft über den aufgeweichten Weg. „Wie gut, daß man ein Dach über dem Kopfe hat!“

Das Haus, in dem sie wohnte, lag ein wenig abseits. Sie blieb stehen, schaute hinüber und seufzte. Da lag nun das Haus, war ihr und fertig. Sie hatte es gebaut mit Jodens, ihrem Mann, und der lag nun brinnen und war auf den Tod krank. Jedes Jahr ein Haus zu bauen, das will etwas heißen, dachte die Frau innend. Nun endlich war das Haus da, und in seinen Fugen flachte viel Schweiß und Mühsal. Die weiten, verarbeiteten Hände der Zepper-Marie legten sich ineinander. Sie machte ein paar laufende Schritte auf einen Baum zu, lehnte den müden Körper daran und aum weiter. Den ganzen Tag hatte sie gearbeitet und ihr Körper strömte den warmen Duft der schweren Arbeit in die Lungen. Kopf, gesund und wunderbar, hatte sie da und dachte daran, daß es ihr Haus sei, ihr eigenes kleines Haus.

Die Wollen segelten mit Nieselregen vorwärts und erfüllten die Nacht mit einem unheimlichen, schattenhaften Geize. Der Wind schien sich an den schwarzen Eckenstein des Hauses flammern zu wollen. Die Zepper-Marie sah gebankenvoll in den milden Licht. Einsame Blätter fielen von den Bäumen, und ein feiner, rieselnder Regen machte die Welt still und grau. Die Luft lagte sich traurig über die aufgeweichten Wege.

Die harte Frau konnte eigentlich keine Traurigkeit. Nur wenn sie an den Kranken Mann dachte, so sah ihr die Brust auf. Seitdem das Haus stand, war der Mann krank. „Die Augen...“, sagte der Arzt. Ein paar mal hatte Jodens schon überzeugt, die Zepper-Marie. Sie schied sich ein wenig unruhig, dachte Marie oft. Dann wurde sie jedesmal unruhig. Ach Gott, sie war es ja, die so sehr geliebte hatte, die keine Ruhe mehr konnte in den so langen Jahren. Das Haus, das Haus da, und was ihr einträglich behände. Wenn ihr Mann von seiner schweren Fortbarkeit kam, dann mußte er sich gleich helen und bis in die Nacht hinein sitzen.

trauen, graben, lägen. Manchmal hatte er dann innegehalten und schweigend in den Himmel geblickt. „Gib die Sterne, Marie“, hatte er einmal gefloht, und mit stillen, fremden Augen hinausesehen. Da hatte sie sich beinahe über ihn geögert.

Marie schlich sich näher an das Haus heran. Mächtig vermehrte sie die liebende, seltsame Nacht ein wenig, so daß sie wie auf Schleiwegwegen unruhig und heimlich hing. Sie schaute durch den unerschütterlichen Fenster in die kleine, leere Küche. Eine Zepper braunte. Da lag Klein-Johann mitten in der Küche auf einem Schmelz. Marie sah erkaunt auf das Kind. Was das für stiller, blauer Junge? Wunderlich lächelnd sah das Kind da, leuchtete und lebte im Schein des Lichtes. Seine braunen Haare fielen in die Stirn. Die Augen leuchteten, und die Hände lagen, zu kleinen Fäustchen geballt, auf den Knien.

Klein-Johann redete mit dem Vater. Marie begann zu lächeln, unruhig und ahnungslos. Was redeten die beiden denn miteinander und haben so freudig? Der frische Mann sah von seinem Lager mit feierlichen Augen in die Ferne und hatte trodene, weiße Lippen. Angst froh Marie plötzlich abends wieder. „Und dann kommt die große, weiße Straße der Vater?“ hätte die Lauchende die helle Jungensinnung reden. „Ja, Hanschen“, antwortete der Vater. „Es kommt wieder, und die Sonne scheint auf die Lannen. Man hört auch etwas rauschen und beut, es ist der Wind, aber nachher ist es ein lauteses Silberwasser. Immer weiter gehen wir und sehen viele fremde Menschen und fremde Dörfer und Bäume. Die Vögel singen, so daß man immer frohdig ist.“

„Wraucht da dann nicht mehr zu arbeiten, Vater?“ „Rein, nie mehr. Ich darf schlafen, sooft ich will, und darf viele Stunden lang in die Wollen leben.“

Die Lauchende atmete leicht. Sie dachte weiter zu, wie die beiden redeten vom Wandern und von der Fremde und der weiten, schönen Welt. Keiner sprach ein Wort von ihr, keiner sprach von dem Dorf, von ihrem Haus, wie es schmeckt und fest und sicher in der Nacht stand. Die Zepper-Marie unterdrückte einen bitteren, gequälten Seufzer. Eine schwere Erkenntnis fiel die Einsame an wie ein tiefes Tier. Nun hatten sie ein Haus gebaut und

waren doch alle drei heimatlos. Man muß die Heimat in sich haben, oder man hat sie nie. Wie traurig war es, daß die Menschen alle so allein waren! Jodens spazierte einjam auf seiner Weltentagel herum. Auch sie, die Zepper-Marie, war sehr einsam. Sie wachte es aber erst seit dieser Nacht...

Die Frau schaute große Angst. Es war ihr, als würde sie fortzuziehen, weit fort, bis sie nichts mehr wußte von einem mühselig gebauten Hause. Vielleicht hat es gut, einmal den brennenden Kopf auf einen Stein zu legen. Vielleicht mußte man sich früher einmal auf die Erde aufsetzen, bis man vor Müde erstarbte. Die beiden da brinnen warteten sie nicht bemerken. Einen Augenblick stand die Frau starr in der Dämmerung wie ein lauerndes, gebrechtes Bild. Dann aber raffte sie sich zusammen. Wie der Kranke dort brinnen in seinen Schmerzen lächelte, und wie ihr kleiner, brauner Johann so froh war.

Die Zepper-Marie trat mit ihren starken Schritten ins Haus, als sei nichts geschehen. „Mutter“, sagte der Kleine ein wenig scheu und blickte zu Boden. Die Frau nahm ihn auf den Arm und freude ihn. Sie hatte sie das getan. Da schaute der frische Mann lächelnd in ihre Augen und wachte, daß er ruhig schlafen könne...

hervor, eine Hand griff nach der seinen und zog ihn ins Dunkel.

„Still!“ flüsterete Marie. Er griff nach ihr und wollte sie küssen.

„Nicht — nicht — nicht — komm!“

Er drückte die seine nervöse Hand und folgte der kaum sichtbaren Gestalt.

„Schau auf, hier sind drei Stufen!“

Ihre Finger freilochten gärtlich seine Hand. Er taumelte im Dunkel, als sie ihn plötzlich fest am Arm packte und mit sich fortzieht.

„Komm, komm!“ flüsterete sie mehr.

Plötzlich wurde er hart gegen Eisenstangen geschoben, eine Tür wurde hinter ihn zugeschlagen und er wandte sich um. Er hörte ein böses Krachen und sah im Dunkel große grüne Augen funkeln.

„Hilf mir!“ sagte er und schlug wie irrlich in Händen, Füßen und Stirne gegen die Eisenstangen des Käfigs. Aber — niemand antwortete. Schwaches, graues Tageslicht sickerte durch das Gitter und beleuchtete den Boden. Der feldschliche Schall, alle Tiere von sich gestreckt. In einer Ecke lag der harte Stein und letzte kleine Feste. Eine Tür wurde geöffnet und Marie's Vater, der Tierhändler Petrus, trat ein.

„Nun, habt ihr ihn gefressen?“ fragte er lautlich die Feste.

„Eine Gestalt krümmte sich vor ihm und erhob sich langsam. Es war Valerac, schmutzig und verstaubt, schräg im Gesicht mit gewöhnlichen Zügen von den Schreibern der Nacht. Verwirrt blickte er die einen Meter von sich entfernt entdeckte er die meisten Eisenstangen, hinter denen er sich bis zu diesem Augenblick in Gesellschaft der fürchterlichen Kanibale eingesperrt gemeldet hatte.“

„Er sah Petrus sprachlos an. Der Tierhändler brach in ein halb herzliches, halb böhnisches Gelächern aus.“

„Meine kleine Tochter hat Ihnen da eine glänzende Rettung gegeben, he? Die verzeihen Sie wohl vorläufig nicht so schnell! Na, sehen Sie sich zum Beispiel, junger Mann, und halten Sie sich zukünftig von Marie. Sonst könnte es vielleicht sein, daß ich Nero doch einmal erlaube...“

Wiech wie eine Raubkatze, von Entsetzen geschüttelt, schwand Valerac ins Freie — fort von den Anmerkungen, den Bestien, dem letzten, heimlichen Mädchen, fort von allem, allem, was sich in einem taugen künftigen Menschen, gleich bei Augen und schiel, kühlend fest und befestigt unter der weiten Himmelstuppe, die wie ein schimmerndes, reichliches Glasstück über die Erde gestreut war, so reichlich und harmlos, als wäre es unter ihre kleine blutdürstigen Bestien...“

Wenn man ein Stetsmädchen liebt.

Von F. J. Mege.

Mirreille steckte ihren schwarzen Kopf unter dem Hut ab. Valerac, der seit früher Morgenfrühe auf der Bauer gelegen hatte, schloß herbei.

„Guten Tag, kleine süße Mirreille!“ flüsterete er. „Dann erträubt da mir endlich, die zu sagen, wie sehr ich dich liebe.“

„Du hast ja nichts anderes getan, seitdem wir kamen“, antwortete das hübsche Mädchen mit lustigen Augenwinkeln.

„Ja, aber ich habe es ja noch gar nicht gesagt. Ertraube mir doch, dich heute abend nach der Vorstellung zu treffen!“

Mirreille lächelte etwas, ihr Kopf verstand einen Augenblick hinter der Felleinwand, um bald wieder zu erscheinen.

„Sehe abend nach der letzten Vorstellung, hinter dem Juch“, flüsterete sie erndend. Schon war sie wieder verschwunden.

Valerac schloß umher, stolperte über Felleinwand, hielt an und schrie: „Nun, was hast du heute abend nach der Vorstellung zu treffen?“

Mirreille lächelte etwas, ihr Kopf verstand einen Augenblick hinter der Felleinwand, um bald wieder zu erscheinen.

„Sehe abend nach der letzten Vorstellung, hinter dem Juch“, flüsterete sie erndend. Schon war sie wieder verschwunden.

Valerac schloß umher, stolperte über Felleinwand, hielt an und schrie: „Nun, was hast du heute abend nach der Vorstellung zu treffen?“

Mirreille lächelte etwas, ihr Kopf verstand einen Augenblick hinter der Felleinwand, um bald wieder zu erscheinen.

Gummi-Bälle, Zelluloid-Spielwaren, Gummi-Aufbläser-Heuschrecken, Gummi-Bilder, 9r. Feinst. Nähe Markt

Die Königin der Südsee

Roman von Edward von Mayen

Copyright by „Der Weltanschauer“, Berlin 20, 1911, 20

(Nachdruck verboten.)

„Wir müssen anlegen, ohne Hilfe von außen“, rief van Gooren, und es hatte den Anschein, als bräche plötzlich aus dem dicken, behaglichen Mann eine ungewöhnliche Kraft, eine fast beherzogene Energie hervor.

Der Kapitän lief zum Steuer. Die „Carpetaria“ schlug einen Bogen und stoppte dicht vor der Sandbank, die sie festlich erreichte. Ein Matrose sprang auf die Welle, nahm das Seil mit sich, war es um einen der harten Pfosten, die an dem Boote aufstiegen. Das Boot gab der Welle nicht Gegenstand, die nächsten Minuten der Segel wurden aufgehoben, das Schiff aber lag still.

Van Gooren, nach ihm Manham und Imogen, der Kapitän und ein paar von den farbigen Arbeitern kletterten auf den tieferliegenden Steg hinauf. Imogen trompetete laute Rufe an die Insel. Niemand antwortete, ganz wie vorher. Unter der glühenden Sonne fühlte jeder Laut erstickt. Palmen und dichtes Gestrüpp, zwischen dem ein Weg hinüber zum Hause führte, hinderten den Ausblick.

Unwillkürlich lezten sich die Männer in Bewegung und liefen weiter. Wenn der Holländer, erst zum Schluß Imogen Roward mit ihrem Besatz. Ihr war, als müßte sie umsinken. Warum war sie hier? Woher? Welch entsetzliche Ahnung hemmte ihre Schritte?

Dann ein Ruf: „Die Männer sammeln sich um etwas, das mitten im Wege liegt... um einen Körper!“

Imogen stieß sich schwer auf den Kolon. Er zieht sie dorthin, wo sich bei ihrem Erscheinen der Körper offen. Sie hatzt auf die Leiche, der letzte der Wölfe gellen. Sie ruft einen Mann.

„Steh!“

Da ruht ein Mensch in einem weichen Tropenanzug, beide Hände gegen die Brust gedrückt, wo zwischen seinen erhärteten Fingern Blut hervorquillt. Er liegt wie in einer Bewegung gestoppt, den Kopf mit dem geschäftigen Gesicht zur Seite gewandt.

„Wohin?“ sagt van Gooren, der sich über den Körper des Mannes geneigt hat.

„Im Wasser niergefallen“, sagt der Kapitän weniger richtigdend. „Hinauf.“

„Und hier noch ein“, stellt es von den Lippen des Kolon's Manham.

„Er betete geradeaus. Man sieht wieder einen Mann, aber diesmal... einen, dessen Kopf fehlt.“

Als die Männer zu ihm traten, bemerkten sie das Gesicht: das Haupt dieses Unglücklichen ist glatt vom Rumpfe getrennt, es fehlt.

„Die Kanalen... die Schiffe“ presst Manham hervor, der als aller Ärmster der Hüfte nicht anders entkommt als bei Halblegendes, einen Ueberfall durch die Eingeborenen.

Imogen will protestieren, aber sie ist nicht mehr fähig, einen Laut hervorbringen, sie fällt zusammen und Manham von Gooren fängt die Leinwand auf.

2.

Welch eine Wollst auf diese Bestimmunglosigkeit für Imogen Roward! Wieviel Entsetzen erparke sie für die nächsten Minuten!

Denn die Männer eilten, bis auf zwei eingeborene Passagiere des Dampfes, die bei des Dampfmaschinen arbeiteten, weiter: sie erreichten das auf hohen Felsen ruhende, für viele Stellen geradezu elegante und große Heim der Rowards, und sie endeten mit jedem Schritt neues Unheil, neuen Tod, neues Verderben. Auf der Treppe zur Veranda lag ein Körper, ein Mann, mit durchschossener Schale. Oben im Rahmen der Tür, die in das beste Zimmer des Hauses führte, wieder ein toposser Leinwand. Und im Innern des Hauses Frau Roward und Grace ermodet in ihren Betten, mit Weibchen getötet, die alte Köchin an der Schwelle des Raumes, der ihr als Schloßzimmer diente, gleichfalls niedergeschlagen mit blanker Waffe. So über alle Begriffe furchbar waren diese Entdeckungen für die abgehärteten Männer, doch lezten von ihnen anfangs Worte fand, um seine Schritte auszubringen. Ja, der alte Mann hatte sogar Tränen in den Augen, nur wußte man nicht, ob sie dem Mitleid oder den totenen Mut ihr Entsetzen verankerten.

Manham von Gooren war stets den anderen vorausgefallen. Er war der Mächtigste, des Geschicktesten, während Manham bei jedem neuen Fund aufschrie, brüllte, sah wie ein Stofenber gebürde.

„Alle... alle sind tot.“ sagte endlich der Holländer, indem er sich aufnahm festend und die Hand schweiß mit einem feinen Zug dem Gesicht wuschte, „ein Massenmord... ein Verbrechen unmöglicher.“

Man stand wieder auf der Veranda, neben dem Körper des zweiten Mannes, den man ohne Kopf vor sich sah. Der Kapitän beugte sich über die Leiche

und van Gooren warierte ab, bis sich der alte Seemann aufrichtete.

„Nun?“ fragte er.

„Die Insulaner haben Köpfe gelagt“, erklärte der Rothhaarige, „ich habe oft solche Leichen vor mir gehabt... allerdings vor vielen Jahren. Lange genug hat sich die Kunde juraubekannt: man glaubte ihnen die Wäffner hätten keine andere Begehrte. Allerdings.“ Manham wurde nachdenklich, „es ist sonderbar, daß sie keinen der Toten mit sich genommen haben. Sie wissen doch, wir haben es mit Kannibalen zu tun.“

Man schauderte. Aber jeder der Anwesenden kannte die hässliche Geschichte dieser Insel, jeder wußte, daß vor drei Jahrzehnten ein Schiff in die Lagunen der Atolle eingefahren war, ohne befrüchtigt zu müssen, von den Eingeborenen überfallen zu werden. Dann drohte der Besatzung ein Ende und die Wäffner, die Kanulen waren damals noch auf dem Meer. Manham wurde nachdenklich, das Haupt eines getöteten Feindes. Gauen sollen Köpfe finden die kommen Männer vor, die es sich angelegen sein ließen, diese Spuren der Untat zu löschen und zu zerstören. Lange aber dauerte es, bis man sie viel Anfang auf den Inseln verzeuete hatte, daß ihre Bewohner von solch blutigen Verbrechen lügen. Und noch flackerte das beverende Feuer des Unglaubens bis und da wieder auf und forderte seine Opfer aus den Reihen der Pioniere. Aber Kannibalen auf dem Atoll von Kotai? Man können nur die Eingeborenen setzen ab der Vermutung des Kapitän. Er habe mit Imogen oft über die Eingeborenen auf dem Atoll gesprochen. Sie habe ihm versichert, daß niemand so feindselig, niemand so egoisten ihrem Vater, wie die Insulaner nach. Aber mit plötzlich erschauerndem Ohr, Schuldige zu finden, habe er fort. Gehen wir hinüber in die Dörfer und fangen wir ein paar von den Hüpflingen zusammen. Dann werde ich ein Verbrechen begangen, das den Arden töden und Leben zerstören wird.“

„Richtig...“ Imogen hat mit Jodens erzählt, daß man sie und ihre Familie als Tabu erklärt habe, sagte Manham hinzu.

„Das würde allerdings bedeuten, daß die Kanulen vom Atoll aus religiösen Gründen nicht Hand an ihre eigenen Freunde legen würden“, gab Manham Jodens nach. „Aber mit plötzlich erschauerndem Ohr, Schuldige zu finden, habe er fort. Gehen wir hinüber in die Dörfer und fangen wir ein paar von den Hüpflingen zusammen. Dann werde ich ein Verbrechen begangen, das den Arden töden und Leben zerstören wird.“

„Nun!“, sagte Manham von Gooren, nach dem, was er Colonel Manham berichtet, er kann an eine andere Möglichkeit zu denken als an die: jemand, vielleicht kein Fardiger, hat diese Wortreden begangen und versucht, die Schuld auf die Kanulen zu wälzen.“

Man ergriffen die Männer, deren Herzen von dem toten Entdecken zitterten, noch einmal. Einer sah den anderen an, keiner wußte zu antworten.

„Und wer sollte das sein?“ fragte Manham.

Van Gooren stierte ihn. Am verdächtigen muß natürlich einer erscheinen, Colonel, der heute nacht auf der Insel war, ohne sich dabei begeben zu lassen.“

Manham verstaute sich. Aber er war hart genug zu erwidern: „Ich verzeihe Sie nicht, Colonel. Haben Sie irgendeine Vermutung? Wegen Sie es nur heraus... wir wären neugierig, Ihre Ansicht zu hören.“

Der Holländer senkte den Blick. „Rein... ich kann keine Vermutung ausdrücken. Aber ich habe eine Bitte... ich möchte die Untersuchung in diesen Angelegenheiten. Nicht wahr, Sie werden mich alle hierin unterstützen?“

Manham's blaues Gesicht war von roten Schattungen überzogen. „Und mit welchem Recht verlangen Sie die Leitung der Untersuchung?“

„Ich bin Kriminalist“, sagte van Gooren einfach, „seit etwa dreißig Jahren in kriminalen Dingen erfahren. Genügt Ihnen das?“

„Bitte... dann habe ich nicht gegen Ihre Tätigkeit einzuwenden“, stimmte der Colonel.

Aber es kam ihm nicht von Drogen. Er war offenbar von van Goorens neuer Rolle nicht enttäuscht.

Ebenso wenig wollte Manham sich fügen. „Wir müssen die Führer der Kanulen festnehmen“, schlug er nochmals vor, „ich habe zwar keine Erfahrungen auf kriminalen Gebiete, aber soviel weiß ich, daß Gooren mehr die Eingeborenen setzen ab der Vermutung des Kapitän. Er habe mit Imogen oft über die Eingeborenen auf dem Atoll gesprochen. Sie habe ihm versichert, daß niemand so feindselig, niemand so egoisten ihrem Vater, wie die Insulaner nach. Aber mit plötzlich erschauerndem Ohr, Schuldige zu finden, habe er fort. Gehen wir hinüber in die Dörfer und fangen wir ein paar von den Hüpflingen zusammen. Dann werde ich ein Verbrechen begangen, das den Arden töden und Leben zerstören wird.“

„Nun!“, sagte Manham von Gooren, nach dem, was er Colonel Manham berichtet, er kann an eine andere Möglichkeit zu denken als an die: jemand, vielleicht kein Fardiger, hat diese Wortreden begangen und versucht, die Schuld auf die Kanulen zu wälzen.“

Man ergriffen die Männer, deren Herzen von dem toten Entdecken zitterten, noch einmal. Einer sah den anderen an, keiner wußte zu antworten.

(Fortsetzung folgt.)